

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen
Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen
Band: 28 (1971)
Heft: 3

Artikel: Wie entstand diese Marke?
Autor: Diggelmann, Alex
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994633>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

JUGEND UND SPORT

Fachzeitschrift
für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und
Sportschule Magglingen (Schweiz)

28. Jahrgang

März 1971

Nummer 3

Die PTT im Dienste von Jugend + Sport

Willy Rätz, Vizedirektor der ETS

Wer nach dem 11. März seine Briefpost mit 10er Postmarken frankiert, wird unweigerlich auf Jugend + Sport aufmerksam. In millionenfacher Anzahl zieren zwei Sonderpostmarken mit ansprechendem sportlichen Sujet Sendungen und erreichen wohl jedes Schweizerhaus, jede Kanzlei und jedes Büro. Die sportlichen Figuren auf den Marken drücken Eleganz, Anmut, Spannung und Dynamik aus. Sie werden zweifellos auch bei sportlich Uninteressierten Sympathie für Ju-

Eine Besonderheit stellt die Tatsache dar, dass zwei Marken im Rahmen der gleichen Werbemarkenserie realisiert werden konnten. Diese Tatsache ist ebenso aktuell wie attraktiv. Aktuell deshalb, weil ein Charakteristikum von Jugend + Sport die Gleichberechtigung der Geschlechter ist. Sie wird deutlich sichtbar in den beiden Markenbildern, die je eine Dreiergruppe von Sportlerinnen und Sportlern zeigen. Attraktiv sind sie für die Philatelisten, weil die beiden Marken als sogenannte «zusammenhängende Werte» schachbrettartig gedruckt sind und damit zur philatelistischen Finesse werden.

Die Entwürfe sind aus einem unter fünf Grafikern durchgeführten Wettbewerb hervorgegangen. Sie stammen vom bekannten Zürcher Grafiker Alex Diggelmann, dem äusserst vielseitigen Künstler, der in den Jahren 1936 und 1948 am Olympischen Kunstwettbewerb Gold-, Silber- und Bronzemedaillen für Plakate gewann. Im Jahre 1955 wurde er vom Schweiz. Sportjournalistenverband mit der Auszeichnung für sportliche Verdienste geehrt. In dieser Aufzählung liegt die Erklärung für den Erfolg von Alex Diggelmann. Wir beglückwünschen ihn dazu und danken ihm für sein künstlerisches Schaffen im Dienste von Jugend + Sport. Grosser Dank gebührt auch der Generaldirektion PTT, vor allem dem Chef der Abteilung Wertzeichen, Albert Föhn, und Sektionschef Erwin Bosshard, welche die Realisation ermöglicht und entscheidend beeinflusst haben. In diesen Dank einschliessen möchten wir ferner die Vertreter der Eidgenössischen Kunstkommision, Kunstmaler Hans Erni und Grafiker Celestino Piatti, deren fachmännisches Urteil ausschlaggebend war.



gend + Sport auslösen. Der Jugend sollen sie Ansporn sein zum Mitmachen in der sich allerdings vorläufig noch immer im Versuchsstadium befindenden neuen Jugendsportbewegung, die aus gesetzgeberischen Gründen erst im Jahre 1972 voll in Aktion treten kann.

Wie entstand diese Marke

Alex Diggelmann

Die Marken «Jugend und Sport» sind das Ergebnis eines Wettbewerbs, an welchem 8 Teilnehmer eingeladen waren. 5 Grafikern, zu denen ich gehörte, war die Aufgabe gestellt, 2 Variationen zu bearbeiten:

1. Ein Entwurf, auf welchem Mädchen und Jüngling gemeinsam figurieren und eine für beide Geschlechter typische Sportart zum Ausdruck bringen.
2. Zwei gesonderte Entwürfe für Mädchen einerseits und Jünglinge andererseits, beide in Ausübung eines Sportzweiges, welcher für jedes der beiden Geschlechter charakteristisch ist.

Den andern Grafikern wurde die Aufgabe zuteil, die volle Serie der Frühlingsausgabe von Sondermarken zu entwerfen und die Marke «Jugend und Sport» in die Reihe der andern Themen einzuordnen.

Reiches Fotomaterial stand zur Verfügung und die weitern Bedingungen, Text und Wertziffer, Farozahl usw. waren verbindlich. Ich versuchte nun, mich von der statischen Naturalistik der Foto zu lösen und die Schönheit der menschlichen Bewegung in den Vordergrund zu heben. Für den ersten Entwurf wählte ich den Skilanglauf, für den zweiten Gymnastik und den leichtathletischen Lauf.

Beim Skilauf mit einer Läuferin und einem Läufer kam ich in den Konflikt zwischen Skiwandern und dem Langlauf im Rennstil. Dieser Entwurf kam gegenüber der zweiten Aufgabe, der für Mädchen und Jünglinge getrennten Marken in Nachteil und wurde von der Jury auch fallen gelassen.

Das Merkmal der Anmut und der Grazie schien mir in der Gymnastik, im Spiel mit dem Ball, dem Wesen weiblicher Leibesübungen am besten zu entsprechen, wogegen die Rasse des Laufes, besonders in der Startphase das männliche Element hervorhob. Beide Sportarten scheinen mir übrigens als der Urausdruck von körperlicher Bewegung der beiden Geschlechter und kommen bereits auf prähistorischen Darstellungen des Menschen vor.

Mit dem Verwenden von je drei Figuren erhielt ich den Hinweis auf das Miteinander und Gegeneinander, typischen Eigenheiten des sportlichen Tuns und zugleich die Betonung der Breitenentwicklung, das erfassen weitester Kreise unserer Jugend.

Eine ausserordentlich glückliche Lösung fanden die Verantwortlichen der PTT dadurch, dass beide Marken, verschiedenfarbig, aber mit der gleichen Wertziffer bedacht, auf einem Bogen, schachbrettartig gedruckt wurden. Damit erhalten nicht nur die Philatelisten eine interessante Kombination und die postalische Verwendung mit dem Paar die richtige Postkartenfrankatur, sondern durch die absolute Gleichstellung der Mädchen zu den Jünglingen durch deren Förderung im Sport, wie es nun auch unsere Verfassung vorsieht, sichtbaren Ausdruck.

Unter dem Diktat der ersten Mannschaft

Sehr oft wird in Fachkreisen die Frage diskutiert, weshalb ein relativ grosser Prozentsatz der Jugendlichen den Weg in unsere Turn- und Sportvereine nicht finden. In einer süddeutschen Stadt ergab eine kürzlich gemachte Untersuchung bei 15- bis 19jährigen Gymnasiasten, dass nur rund 50 Prozent derjenigen, die ausserhalb der Schule Sport treiben, Mitglieder eines Turn- oder Sportvereins sind. Hinzu kommen dann noch alle diejenigen, welche sich sportlich überhaupt nicht betätigen.

Woher das Abseitsstehen, das Desinteresse?

Vielfach kommt es daher, weil so und so viele Vereine allzustark unter dem Diktat der ersten Mannschaft stehen. Für sie ist ein Neumitglied nur interessant, wenn es leistungsstark ist oder zum mindesten verspricht, zu werden. Sogenannte «Gesundheitsturner» sind nicht gefragt.

«Es muss zu denken geben», so stellte kürzlich der Sportpädagoge Dr. A. H. Trebels fest, «dass nur ein Teil der sportlich aktiven Jugendlichen sich einem Sportverein anschliesst. Dies führt zu der Frage, ob der Verein in seiner heutigen Konzeption der Jugendarbeit wirklich ein Angebot macht, das die realen Bedürfnisse und Erwartungen der Jugendlichen befriedigt. Es wäre doch denkbar, dass bestimmte sportliche Bedürfnisse von den meisten Vereinen nicht befriedigt werden, weil viele Jugendabteilungen vornehmlich auf Ziele bezogen sind, die einem Teil der Jugendlichen — vielleicht dem grössten Teil — unerreichbar oder unwesentlich sind. Eine auf absolute sportliche Leistung bezogene Jugendarbeit kann nur die wirklich sportlich Talentierte einbeziehen, sportlich mässig begabte Jugendliche werden frustriert und ziehen sich bald zurück. Man spricht bei den sportlich weniger Talentierten gerne von einer Randgruppe. Es darf jedoch nicht übersehen werden, dass diese Randgruppe zahlenmässig die bei weitem überwiegende Mehrheit aller Jugendlichen ausmacht. Sportlich Talentierte sind bei grosszügiger Auslegung 10 Prozent aller Jugendlichen. Es ist zu vermuten, dass sich Jugendliche mit wachsendem Alter aus den Sportvereinen zurückziehen. Es stellt sich die Frage, ob man sinnvollerweise Ersatzorganisationen schaffen sollte, die all die Jugendlichen auffangen, die sich vom vereinsgebundenen Sport zurückziehen, jedoch weiterhin Sport treiben wollen. Erst aufgrund von Überlegungen zum Sinn des sportlichen Vollzugs wird die Antwort auf die Frage nach Zielen und Aufgaben der ausserschulischen Jugendarbeit im Sport möglich. Die traditionellen Antworten auf die Frage nach dem Sinn des Sports für den Jugendlichen berufen sich vor allem auf zwei Argumente:

— Sport im Dienste der Volksgesundheit
— Sport gilt als wertvolles Erziehungsmittel.

In beiden Argumentationen wird Sport als Mittel für etwas anderes benutzt, das eigentlich angestrebt wird. Die Wertschätzung beruht im ersten Fall auf der Tauglichkeit des Sports als therapeutisches oder prophylaktisches Mittel. Im zweiten Fall beruht die Wertschätzung auf der Tauglichkeit, erzieherisch wirken zu können.

Schliesslich gilt der Sport als wirksames Mittel, um überdauernde Leistungsmotivation zu wecken und zu festigen. Es soll hier nicht in Abrede gestellt werden, dass der Sport in der Tat eine bedeutende gesundheitspolitische und erzieherische Rolle zu spielen vermag.

Sport ist jedoch in erster Linie eine spezifisch menschliche Weiterentwicklung des reinen Spiels, die zwar den Bereich des reinen Spiels überschreitet, dennoch zentrale Spielmomente erhält. Sport kann daher durchaus als Abkömmling des reinen Spiels ausgelegt werden. Wenn nach dieser Überlegung die Sinnesfrage des Sports gestellt wird, so ergibt sich folgende mögliche Antwort:

— Sport ist insofern für den Menschen sinnvoll, als er dem Menschen den Bereich des Spiels in spezifischer Weise erschliesst und sichert.

Sport als Spiel bleibt in jedem Alter in angepasster Form sinnvoll. Es ist keine verzeihliche kindische Torheit Erwachsener, die es nicht verstanden haben, in Ehren erwachsen zu werden. Sport ist demnach kein Privileg der Jugendlichen, sondern ein Angebot an alle Altersgruppen. Dies ist für die Jugendarbeit insofern bedeutsam, als in der Jugend die Einstellung zum Sport entscheidend mit beeinflusst werden kann. Es ist wesentlich, dass sich die Sportvereine stärker der sportlich weniger Talentierten annehmen, dass sportliche «Nieten» nicht vergrault und zum Austritt bewogen werden. Das heisst nicht, dass Leistungsbestrebungen im Sportverein keinen Raum hätten, sondern vielmehr, dass man Niveauprogramme bildet, die alle mit gleicher Sorgfalt betreut werden und den sportlichen Möglichkeiten aller Mitglieder Rechnung tragen.»

u. wein